


Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 02/2017

- 
- 02 **Richard Serra**
Die Entstehung der Skulptur, ihr Werkstoff und die Positionierung im Raum sind die zentralen Themen im Frühwerk von Serra, einem der bedeutendsten US-amerikanischen Bildauer
- 03 **Die Präzision im Blick**
Mitte der 1970er Jahre gründete das Künstlerpaar Bernd und Hilla Becher an der Akademie in Düsseldorf die erste Fotografie-Klasse und veränderte die Sicht auf die Dinge
- 04 **Schätze auf Reisen**
Das erste Mal reisen über 400 Kostbarkeiten aus der Frühkultur des Iran ins Ausland und sind zu Gast in der Kunsthalle Bonn
- 05 **Max Pechstein**
In einer umfassenden Werkchau wird der Expressionist und Pionier der Moderne mit Arbeiten aus allen Schaffensphasen und Motivgruppen gewürdigt
- 06 **Lucas Cranach der Ältere**
Seine Werke trugen entscheidend zum Gelingen der Reformation bei: Cranach, enger Freund Martin Luthers, setzte dessen Lehre anschaulich in Szene
- 07 **Der Luther-Effekt**
Anlässlich des 500. Reformationsjubiläums wird der Vielfalt und Wirkungsgeschichte des Protestantismus in aller Welt nachgegangen
- 08 **Geknipst, geliebt, geteilt**
Jeder kennt sie, die Polaroid-Fotos, die innerhalb von Minuten das gerade Aufgenommene sichtbar machen. Wie herausragende Künstler diese Technik für sich entdeckten, zeigt ein Band mit über 300 Werken

Janine Antoni und Anna Halprin, *Paper Dance*, 2013, fotografiert von Pak Han auf dem Halprin Dance Deck.

Mit freundlicher Genehmigung der Künstler und The Fabric Workshop and Museum, Philadelphia. Den Artikel zur Ausstellung *Ally* finden Sie auf Seite 2.

— ABSTIEG IN DIE UNTERWELT —

„VERUNSICHERN, ABER NICHT DESTRUKTIV“



Gottfried Helnwein, *The Disasters of War 47, 2012*

Seit 1969 beschäftigt sich Gottfried Helnwein in seinem malerischen und fotografischen Werk mit dem Thema des leidenden und verwundeten Kindes. Dafür wurde er als „Schockmaler“ beschimpft, Bilder wurden beschlagnahmt, Ausstellungen ab-

gebrochen. Der heute weltweit anerkannte Künstler will mit seinen Arbeiten provozieren und „die Menschen aus ihrer Eingefrorenheit“ lösen. 70 Hauptwerke aus allen Schaffensphasen sind zurzeit im Werner Berg Museum zu sehen.

Es gibt kaum eines der Bilder von Helnwein (geb. 1948), die kein Unbehagen auslöst: Kinder, die Opfer von Gewalt, Missbrauch, Repressionen sind oder selbst zu Tätern werden, dazwischen Mickymaus-Figuren, Adolf Hitler und surreale Figurengruppen. Der Künstler nutzt die Leinwand als Bühne, auf der er alle Akteure für seine realen oder fantastischen Dramen zusammenbringt und sie in verstörenden Momentaufnahmen bannt. Der Ausgang dieser Geschichten bleibt immer offen, Helnwein überlässt es dem Betrachter, sie zu Ende zu erzählen, denn „meine Bilder geben keine Antworten, sie stellen Fragen“. Stellvertretend für alle, die verdrängen und wegsehen, will Helnwein auf das Abgründige blicken, auf den Tod, die Trauer, Scham oder Hilflosigkeit. Was aus dem Gesehenen zu schließen ist, gibt er dem Betrachter nicht vor – jeder kann in den Bildern auf eigene Dämonen treffen und sich ihnen stellen, was nach Ansicht des Künstlers „zur Hoffnung verleitet.“ *um*

© Gottfried Helnwein, VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Gottfried Helnwein Kind

Bis 30. Oktober
Werner Berg Museum Bleiburg,
Kärnten

Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von Harald Scheicher
Hirmer Verlag € 39,90

RICHARD SERRA

SETZEN, STELLEN, LEGEN

In der Tradition von Künstlern wie Auguste Rodin und Alberto Giacometti holte Richard Serra, einer der wichtigsten zeitgenössischen Bildhauer, Ende der 1960er Jahre die Skulptur vom Sockel – und ging noch einen Schritt weiter: Die räumliche und gedankliche Distanz zwischen Betrachter und Kunstwerk wurde von ihm gänzlich aufgehoben.

„Stütze“ bzw. „lehnen“) ableitet, die Serras frühe Werkphase kennzeichnen. Im Hinblick auf einen Zugang zu seinen späteren monumentalen Arbeiten, wie etwa den 70 Tonnen schweren *Berlin Block (for Charlie Chaplin)* vor der Neuen Nationalgalerie in Berlin, ist die Beschäftigung mit Serras Frühwerk und den dazu entstandenen Kurzfilmen interessant und lohnenswert. *cv*

Im Museum sieht es aus wie in einer Werkstatt: Holz- und Metallstücke liegen am Boden wie zufällig während des Arbeitsprozesses hinabgefallenes Material. Mit seinen Installationen, darunter *Cutting Device*, *Base Plate Measure*, verschiebt der US-amerikanische Bildhauer Richard Serra den Fokus vom fertigen Kunstwerk auf den Vorgang der Produktion und macht den Entstehungsprozess selbst zum Thema.

Auch die Ausstellungsräume werden in diesen Vorgang mit einbezogen, indem der Künstler die einzelnen Objektteile erst vor Ort „choreografiert“: sie stellt, legt oder anlehnt – wovon sich der Name der *Prop*-Skulpturen (engl.



Richard Serra, *Cutting Device: Base Plate Measure*, Ausstellungsansicht im Museum Wiesbaden, 2017

Richard Serra Props, Films, Early Works

Bis 18. Juni
Museum Wiesbaden

Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von Alexander Klar,
Jörg Daur
Hirmer Verlag € 34,90

KUNST VON KICO

„STARKE SINNLICHE AUSSTRAHLUNG“



Michel Majerus, *Olympia 2050*, 2011

Als vor 20 Jahren eines der Kunstwerke nicht in das Haus von Doris Keller-Riemer und Hans-Gerd Riemer passen wollte, sah sich das Ehepaar veranlasst, den Grundstein für die Sammlung KiCo zu legen. Seither baute die Stiftung KiCo in Kooperation mit dem Kunstmuseum Bonn und der Städtischen Galerie im Lenbachhaus eine der wichtigsten Kollektionen moderner Kunst auf, die mittlerweile in beiden Museen beheimatet ist. Lag

anfangs noch der Schwerpunkt auf monochromer Farbmalerie, öffnete sich die Sammlung sukzessive verschiedenen Bildtechniken und raumgreifenden Installationen. Mit dem ganzheitlichen Anspruch, vollständige Werkgruppen anzukaufen, etwa von Marcia Hafif, Maria Lassnig, Katharina Grosse, Wolfgang Tillmans und Olafur Eliasson, ermöglicht KiCo eine intensive Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Positionen der Gegenwartskunst. *cs*

Mentales Gelb. Sonnenhöchststand.

Die Sammlung KiCo
Bis 20. August
Kunstmuseum Bonn
Bis 8. Oktober
Städtische Galerie im
Lenbachhaus, München

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 49,90

ALLY

DIE SPRACHE DES TANZES

Für das zeitgenössische Tanz und Performance Projekt *Ally* fanden drei in ihrem Feld herausragende Künstlerpersönlichkeiten zusammen: die Bildhauerin Janine Antoni sowie die Choreografin Anna Halprin, die derzeit auf der documenta 14 mit ihrem Werk vertreten ist, und der New Yorker Tänzer und Choreograf Stephen Petronio. Ihre im vergangenen Jahr gemeinsam geschaffenen Plastiken, Installationen sowie Film- und Performancekunstwerke stellt nun ein prachtvoller Bildband vor.



Anna Halprin, November 2015
© Hugo Glendinning. Courtesy of the artists and The Fabric Workshop and Museum, Philadelphia

Das renommierte in Philadelphia angesiedelte Fabric Workshop and Museum lud im vergangenen Sommer die Künstlerin Janine Antoni zu einer Retrospektive ihres skulpturalen Werkes ein. Anstelle dieses auszustellen, fragte sich die Künstlerin jedoch, wie andere Künstler ihre Arbeiten interpretieren und in Bewegung umsetzen würden. Gemeinsam mit den Choreografen Anna Halprin und Stephen Petronio schuf sie einzigartige Performance-Kunstwerke, in deren Fokus die Körperlichkeit steht. Deutlich wird dabei, welch ungeheures Po-

tenzial in der Verbindung von Skulptur und Tanz liegt. Als Abschluss des eindrucksvollen interdisziplinären Projekts erscheint nun ein großformatiger Bildband, der das fruchtbare Zusammenspiel der Künstler wiedergibt und Kunsthistoriker sowie zeitgenössische Schriftsteller darüber resümieren lässt. Bereits auf den ersten Blick zeigt sich, wie das Aufeinandertreffen der Gattungen

zu vollkommen neuen Ausdrucksweisen im Tanz und in der Bewegung geführt hat. *ra*

Ally

Hrsg. von Adrian Heathfield
Eine Publikation des
Fabric Workshop and Museums,
Philadelphia
Hirmer Verlag € 45,-

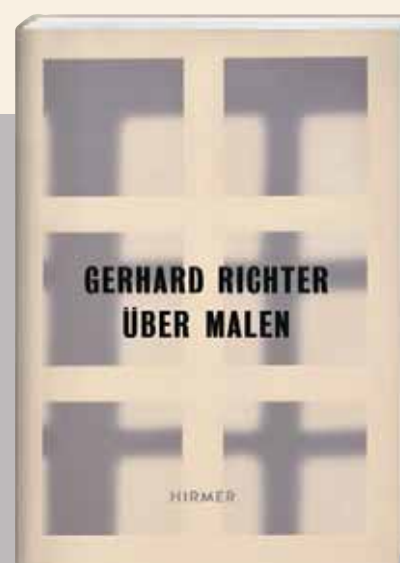


»ICH MUSS IN MEIN EIGENES INNERE GREIFEN UND DAS BILD HERAUSHOLEN.«

Ernst Ludwig Kirchner

ERNST LUDWIG KIRCHNER
Von Thorsten Sadowsky
Reihe Junge Kunst, Band 24
ISBN: 978-3-943616-41-5
€ 11,90

KLINKHARDT & BIERMANN



GERHARD RICHTER
ÜBER MALEN

ZUM 85. GEBURTSTAG
Richters frühe Schaffensjahre im
beeindruckenden Großformat

978-3-7774-2897-0 € 29,90

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
www.hirmerverlag.de • Tel.: 0711/78 99 20 10

HIRMER

DIE PRÄZISION IM BLICK

DIE SCHÜLER VON HILLA UND BERND BECHER



Thomas Struth, *The Consolandi Family, Mailand, 1996 (2014)*



Andreas Gursky, *Pfortner, Passkontrolle, 1982 (2007)*



Thomas Ruff, *Portrait (G. Benzenberg), 1985*

Von Caroline Klapp

Ohne Bernd und Hilla Becher wäre in der deutschen Kunstfotografie der Gegenwart nichts wie es heute ist: Wir verdanken ihnen einen Paradigmenwechsel sowie eine erstaunliche Anzahl von Schülern, die heute zu den renommiertesten Fotokünstlern weltweit gehören.

Candida Höfer, Andreas Gursky, Thomas Ruff, Axel Hütte und Thomas Struth – sie alle haben ihr Handwerk und das Sehen in der legendären Fotografie-Klasse der Bechers erlernt. Das Städel Museum in Frankfurt widmet dem Phänomen „Becher-Klasse“ momentan eine umfassende Ausstellung. Noch bis zum 13. August lässt sich erfahren, welchen stilbildenden Einfluss das Künstlerpaar auf seine Eleven hatte. 1976 etablierten Bernd und Hilla Becher an der Akademie in Düsseldorf die erste Fotografie-Klasse und trugen so maßgeblich zur Emanzipation der Fotografie als autonomes künstlerisches Medium bei. Heute sind ihre Schwarz-Weiß-Aufnahmen von Wassertürmen, Gasometern und Fördertürmen aus keiner retrospektiven Fotografie-Ausstellung mehr weg-

zudenken. Mit äußerster Präzision, Tiefenschärfe und formaler Neutralität bilden sie obsessiv die letzten Zeugnisse einer im Verschwinden begriffenen Industriekultur ab. Die serielle Wiederholung immer gleicher Motive – oft

tation der Abzüge in strengen Rastern. Diese haben grundsätzlich das gleiche Format und fügen sich an der Wand zu mehrteiligen Tableaus bzw. „Typologien“ zusammen. Dieser konzeptuelle Ansatz, die formalästhetische Strenge sowie

lich nachvollziehen. Allerdings macht sie auch klar, wie schnell die nachfolgende Künstlergeneration ihre ganz eigenen Wege ging. Das Experimentieren mit neuen fotografischen Techniken und Vorgehensweisen sowie die Einbeziehung digitaler Bearbeitung führt zu komplett neuen Möglichkeiten. Plötzlich entstehen monumentale Formate im Diasec-Verfahren, und die Farbe wird in opulenter Brillanz gefeiert. Jeder der Becher-Schüler arbeitet fortan an seiner eigenen fotografischen Konstruktion der Realität.

Candida Höfers großformatige Aufnahmen von öffentlichen Innenräumen wie Bibliotheken, Universitäten oder Wartesälen spielen zwar noch mit dem dokumentarischen Gestus der Bechers, gehen in der atmosphärischen Schilderung der Raumstrukturen aber auch weit darüber hinaus. Denn jeder öffentliche Raum spiegelt einen gesellschaftlichen Zustand wider, auch wenn er menschenleer ist. Andreas Gursky kommt in der Beschäftigung mit sozialen Gegebenheiten zu vollkommen anderen Wahrheiten: Er richtet seinen Fokus auf globale Knotenpunkte, an denen Menschen verkehren, Kapital kursiert oder Waren gehandelt



Bernd und Hilla Becher, *Gutehoffnungshütte, Oberhausen, Ruhrgebiet, 1963*

vor grau verhangenem Himmel – erlaubt ihnen die möglichst neutrale Annäherung an die beobachteten Objekte. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die Präsen-

die Beschränkung auf ein Objekt sind die wichtigsten Ausgangspunkte in den frühen Arbeiten der „Becher-Schüler“. Das lässt sich in der Frankfurter Ausstellung deut-

werden. Dabei dient ihm die Tokyoter Börse ebenso als Motiv wie der Flughafen Charles-de-Gaulle in Paris, ein Schwimmbad auf Teneriffa oder ein anonymer Wohnkomplex in Atlanta. Bei seinen Arbeiten, die oft von einem erhöhten Standpunkt aus gemacht sind, der sowohl die Gesamtansicht als auch einen ungeheuren Detailreichtum zulässt, handelt es sich um konzeptuelle, seit Anfang der 1990er Jahre meist digital bearbeitete, aufwendig collagierte Bildarchitekturen. Das führt zu einer optisch irritierenden Verdichtung, die im Zusammenspiel mit der oft monumentalen Größe der Arbeiten eine klare Unterscheidung zwischen Konstruktion und Wirklichkeit nicht mehr zulässt. Vielleicht

Fotografieren werden Bilder
Die Becher-Klasse
Bis 13. August
Städel Museum, Frankfurt

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 45,-



Volker Döhne, *Ohne Titel (Bunt), 1979 (2014)*



Candida Höfer, *Bibliothèque Nationale de France Paris XIII 1998, 1998*, Deutsche Börse Photography Foundation



Tata Ronkholz, *Trinkhalle, Düsseldorf, Hermannstraße 31, 1978*, Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln/Dauerleihgabe der Sparkasse KölnBonn

SIEVERDING

Katharina Sieverding
KUNST UND KAPITAL
Deutsch / Englisch
978-3-7774-2837-6 · ca. € 45,-

Sherrie Levine
AFTER ALL
Deutsch / Englisch
978-3-7774-2802-4 · € 49,90

SIEVERDING LEVINE

HIRMER

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
www.hirmerverlag.de • Tel.: 0711/78 99 20 10

MIT DEM AUGE
DES KÜNSTLERS

DIE SAMMLUNG KIRSCHL

12.5. – 26.11.2017
FERDINANDUM
INNSBRUCK
TIROLER-LANDESMUSEEN.AT

SCHÄTZE AUF REISEN

ERSTMALS BEI UNS ZU GAST: AUSGRABUNGEN AUS DEM ALTEN IRAN



Löwenfigur, Malyan, 4. Jt. v. Chr.; Becher mit Repousséverzierung, spätes 2. – frühes 1. Jt. v. Chr.; Porträtkopf, 2. Jt. v. Chr.; „Dschiroft“-Spielbrett in Form eines Adlers, 3. Jt. v. Chr.; Alle Objekte: National Museum of Iran, Teheran

Die Grabstätten zweier Prinzessinnen wurden 2007 zufällig bei Bauarbeiten freigelegt. Ihre spektakulären Funde zeugen von einer der ältesten Kulturen der Menschheit, die sich vor rund 10000 Jahren auf dem Gebiet des heutigen Iran entwickelte und als Vorläufer der persischen Kultur gilt.

Goldene Armreifen, Ketten und reich verzierte Schmuckscheiben, Silberschalen und bronzene Kandelaber aus den elamischen Prin-

zessinnengräbern gehören zu den Schätzen, die erstmals den Iran verließen und nach Bonn reisten, um in der fantastischen Ausstellung *Iran. Frühe Kulturen zwischen Wasser und Wüste* gezeigt zu werden. Unter den insgesamt 400 Exponaten der Schau finden sich zudem Stücke wie Reliefplatten, Gefäße, Waffen, Figurinen und Elfenbeinschnitzereien, die durch ihre originelle Bildsprache beeinflussen und Geschichten sowie Mythen der Frühkultur des Iran

erzählen. Diese beginnt nicht erst mit dem Aufstieg der Achämeniden und der Gründung des persischen Großreichs vor 2500 Jahren, sondern bereits zur elamischen Zeit, im 8. Jahrtausend v. Chr., als sich kulturell komplexe und zivilisatorisch weit entwickelte Gesellschaften gebildet hatten.

Das Gebiet zwischen Bosphorus und Hindukusch ist die Wiege der iranischen Zivilisation und vereint mit Wüsten und Hochgebirge, subtropischem Küstentiefland und

Oasen eine Landschaft der Kontraste, Extreme und Vielfalt. Zugleich bot diese zahlreiche ökologische Nischen für die Entwicklung menschlicher Kultur – so entstanden Dörfer, Tempel, Zitadellen, Festungen, Handelsplätze und Herrschaftszentren. Viele dieser frühen Siedlungen und Bauwerke, darunter die legendäre antike Königsstadt Susa oder das historische Höhlendorf Maymand, zählen heute zum Weltkulturerbe der UNESCO.

Neueste Grabungsfunde und Forschungsergebnisse lassen auf ein florierendes Handelsnetz und intensive Kontakte rund um den Persischen Golf, aber auch nach China, Indien und in den gesamten Mittelmeerraum schließen. Daher illustrieren die gezeigten Schätze nicht nur, wie die vielfältigen und wechselseitigen Einflüsse die Kulturen beleben, sondern verweisen auch auf die gemeinsamen kulturellen Wurzeln der Menschheit. Der ausstellungsbegleitende Kata-

log dokumentiert mit detaillierten Informationen und unzähligen Abbildungen die frühe iranische Kultur und gilt bereits jetzt als Standardwerk, erschienen im Hirmer Verlag für € 49,90. *um*

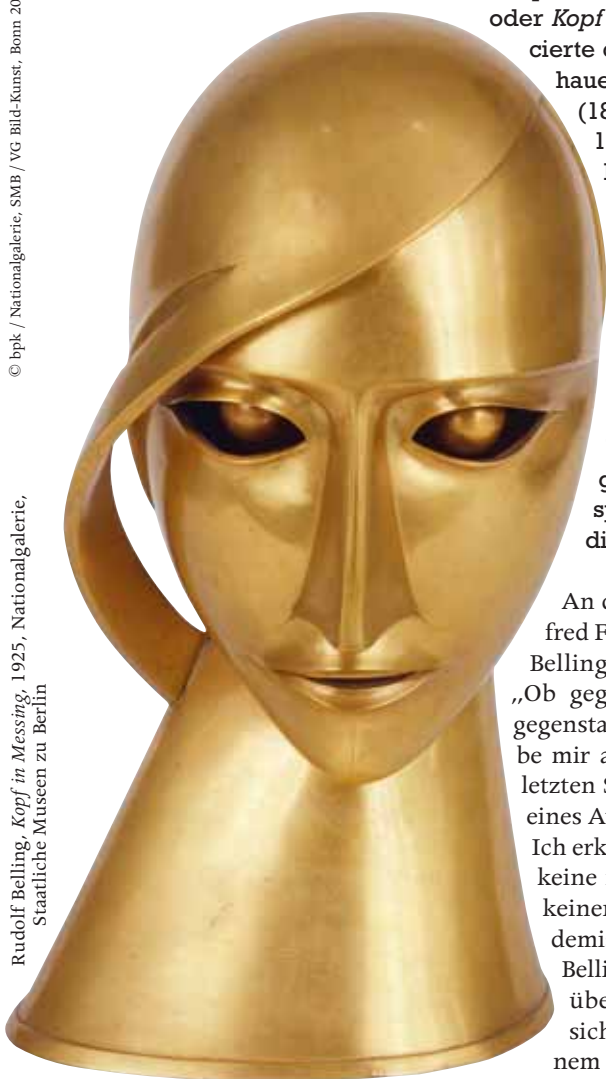
Iran. Frühe Kulturen zwischen Wasser und Wüste

Bis 20. August
Bundeskunsthalle Bonn

„ICH ERLAUBE MIR ALLES“

© bpk / Nationalgalerie, SMB / VG Bild-Kunst, Bonn 2016

Rudolf Belling, *Kopf in Messing*, 1925, Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin



Mit Skulpturen wie *Dreiklang* oder *Kopf in Messing* avancierte der Berliner Bildhauer Rudolf Belling (1886–1972) in den 1920er Jahren zum Pionier der plastischen Abstraktion und zählt heute zu den Klassikern der Moderne. Zum ersten Mal seit 40 Jahren wird sein vielseitiges Werk in einer großen Retrospektive gewürdigt.

An den Galeristen Alfred Flechtheim schrieb Belling im Jahr 1920: „Ob gegenständig oder gegenstandslos, ich erlaube mir alles, was mir zur letzten Steigerung irgend eines Ausdrucks verhilft. Ich erkenne kein Dogma, keine feste Form, daher keinen erstarrten Akademismus an.“ Rudolf Belling war ein Grenzüberschreiter, was sich nicht nur in seinem vielfältigen Formenvokabular widerspiegelt – es reicht vom

Expressionismus über Neue Sachlichkeit bis zur Abstraktion –, sondern auch in seinen gattungsübergreifenden Tätigkeiten als Bühnen- und Kostümbildner, Bau- und Werbeplastiker, Porträtist, Designer und Architekt. Handwerk und Kunst zu verbinden, ebenso wie die Kunst mit dem Leben, diesen Anspruch der Avantgarde löste Belling in seinem Werk ein. An seinem Credo hat sich auch die aktuelle Berliner Ausstellung orientiert, die auf seine Vielfachbegabungen eingeht und sich bei der Präsentation an eine Anweisung Bellings hält, die er 1962 in einem Schreiben an die Akademie der Künste formulierte: „Ich bitte dringend, meine Arbeiten so aufzustellen, dass man sie umschreiben kann!“ Das gesamte faszinierende „System Belling“ wird in dem ersten umfassenden und fabelhaft konzipierten Katalog (Hirmer Verlag, € 45,-) beleuchtet und veranschaulicht über die Ausstellung hinaus die visionäre Kraft des „Allerkünstlers“. *cv*

**Rudolf Belling
Skulpturen und Architekturen**
Bis 17. September
Neue Galerie im Hamburger
Bahnhof, Berlin

WINCKELMANN: VORDENKER UND EUROPÄER

Er begründete die moderne Kunstgeschichte und Archäologie, prägte die klassizistische Ästhetik und wurde von Zeitgenossen wie Goethe und Lessing verehrt – nun steht Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) anlässlich seines 300. Geburtstags im Mittelpunkt einer Ausstellung, die sein Leben und Wirken beleuchtet. Als Winckelmann an seinem Schreibtisch gemalt wurde, war er auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Im edlen Hausgewand und flankiert von Homer präsentiert er sein neuestes und letztes Manuskript, bevor er von seinem Wirkungsort Rom in die deutsche Heimat aufbricht – eine Reise, von der er nicht zurückkehrte. Autografen, Skulpturen, Grafiken und Gemälde erzählen in der Ausstellung von der Grand Tour und Rezeption des Vielgelehrten, der nach Forschungen in Halle und Jena in Rom aus vollen Quellen schöpfte: Vor antiken Originalen formte er seine modernen Anschauungen, die ihn zum Vordenker des Klassizismus werden ließen und heute noch Künstler wie Hrdlicka, Rheims und Paolini inspirieren. *af*

Winckelmann. Moderne Antike
Bis 2. Juli
Neues Museum Weimar
Katalog Hirmer Verlag € 45,-



Anton von Maron, *Bildnis Johann Joachim Winckelmann*, 1768, Klassik Stiftung Weimar, Museen

„ICH PFEIFE DEN DISTELN EIN TULPENLIED VOR“

Sie besuchte kaum eine Schule, bestritt jahrzehntelang ihren Lebensunterhalt mit Stricken und schrieb in einem Gedicht über sich selbst: „Ich bin ein einfaches und durchtriebenes Geschöpf.“ Christine Lavant hielt Thomas Bernhard für eine der wichtigsten Lyrikerinnen, die es „verdient, in der ganzen Welt bekannt gemacht zu werden.“

Christine Thonhauser (1915–1973), als neuntes Kind eines Kärntner Bergarbeiters und einer Flickschneiderin geboren, bekam eines Tages

einen Gedichtband von Rainer Maria Rilke geschenkt. Damit sei, so erzählte sie später, die Inspiration wie ein „Wolkenbruch“ über sie gekommen, tagelang habe sie fast ausschließlich Gedichte geschrieben. In bildgewaltigen Versen spricht Christine Lavant, wie sie sich inzwischen nach ihrem Heimmattal nannte, von alltäglichen Erfahrungen, von Liebe, Natur, Armut, Elend und Gotteszweifel, mit den Bänden *Die Bettlerschale* (1956), *Spindel im Mond* (1959) und *Der Pfauenschrei* (1962) wurde sie eine erfolgreiche Dichterin. Als sich

Mitte der 60er Jahre ihr Gesundheitszustand verschlechterte, erklärte sie sich für ausgeschieden und gab ihre späten radikalen „Lästergebete“ nicht mehr frei. 500 größtenteils unveröffentlichte Gedichte aus dem Nachlass der Lyrikerin sind nun erschienen und eine großartige Entdeckung. *cs*

**Christine Lavant
Gedichte aus dem Nachlass**
Hrsg. von Doris Moser und
Fabjan Hafner
Wallstein Verlag € 38,80

KLEIN GEGEN GROSS

J.L. Carr's Roman *Wie die Steeple Sinderby Wanderers den Pokal holten* spielt in Sinderby, einem kleinen fiktiven Ort im englischen Yorkshire. Dort beschließen ein Schuldirektor und Doktor der Philosophie sowie ein ehemaliger Profifußballer, die örtliche Fußballmannschaft beim FA Cup anzumelden.

Zusammen mit dem Schriftführer gelingt es den dreien, ein zu allem entschlossenes Team zu rekrutieren. Spiel um Spiel wird gewonnen, und zu guter Letzt besiegen

sie auch noch die Glasgow Rangers im Wembley-Stadion. Wenn die Träume von Amateurmanschaften und ihren Anhängern wahr werden können, dann wohl am ehesten im Pokal. Aber nicht das Fußballspiel steht im Mittelpunkt des Romans, sondern die Entwicklung der kauzigen Charaktere. Trotz des für den Leser bekannten ruhmreichen Endes, präsentiert uns der Autor eine charmant geschriebene Geschichte über die Freundschaft. Und diese Freundschaft geht hier so weit, dass sich die elf Fußball-

freunde zusammenfinden, um die unter Naturschutz stehende Eiche in der Mitte des Spielfelds zu fällen. Denn „... sobald die Wurzeln verkümmern, senkt sich die Erde an der Stelle ... und dann gibt es ... dieses Sumpfloch dort.“ Die gegnerischen Mannschaften dürfen sich schon mal warm anziehen. *kh*

**Wie die Steeple Sinderby
Wanderers den Pokal holten**
Von J.L. Carr
Dumont Buchverlag € 20,-

LA SPERANZA

WO SICH WILDSCHWEIN UND HASE GUTE NACHT SAGEN

Wen es an Pfingsten über den Brenner in Richtung Rom zieht, der sollte in der Toskana bei Colle di Val D'Elsa Sud die Schnellstraße verlassen und ein Mittag- oder Abendessen im La Speranza einplanen, einem Restaurant, wie man es höchstens noch aus alten italienischen Filmen kennt.

Ein gutes Restaurant, in dem die Qualität, der Service und das Preis-Leistungsverhältnis stimmen, erkennt man alltags auf dem Land nicht zuletzt daran, dass der Parkplatz gut gefüllt ist. Vor La Speranza stehen schwere LKWs, kleine Lieferwagen und die Kombis der Vielfahrer. Ein unwiderstehlicher, würziger Duft vom Holzgrill zieht

bis auf die Straße. Wir sind die einzigen Touristen, die im Gasträum Platz nehmen, alle anderen scheinen Stammgäste zu sein, man kennt sich. Es ist laut, der Fernseher läuft, die Stimmung ist sympathisch gelöst. Auf vielen Tischen mit den typisch rot-weiß-karierten Tischdecken stehen Teller mit „Bistecca alla fiorentina“ – gegrillten Steaks nach Florentiner Art – eine Spezialität des Hauses. Schon früh morgens, wenn die Bar nebenan öffnet, steht ein Handwagen mit Schlehenholz vor der Restauranttür, bereit für den großen offenen Grill, auf dem das Fiorentina und anderes Grillgut zubereitet werden. Der Hauswein, die Beilagen – Gemüse, Salat, Rosmarinkartoffeln –

der Nachtisch – Obst, Eis oder Torta di Nonna – sind einfach, günstig und köstlich. La Speranza ist eine Institution im Herzen der Toskana, mit einer langen Tradition, von der die historischen Schwarz-Weiß-Fotografien an den Wänden erzählen, und einer Küche voll unverstelter Schlichtheit und gleichzeitig hoher Qualität – eine Reservierung ist unbedingt empfohlen.

Ristorante La Speranza
Località La Speranza
I-53034 Colle Di Val D'Elsa (SI)
Tel: +39 0577 929697
tgl. 12-14 und 19.30-22 Uhr
Mo, Di geschlossen

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

WER BIN ICH?

„Darf ich mich zu Ihnen setzen?“, fragte ich den jungen Mann am Nachbartisch, dessen Verwunderung ihm deutlich anzusehen war. Mit meinem grauen, um den Kopf gewundenen Schal und einem abgetragenen Mantel muss ich 70-Jährige im Café einen verwegenen Anblick geboten haben. In seinen Memoiren notierte der Schriftsteller, er habe mich für eine Wahrsagerin oder eine lichtscheue Nachtgestalt gehalten. Später erzählte ich ihm von meinem Leben; davon, dass ich mit den größten Malern des Jahrhunderts befreundet war. Ich lud ihn ein, mich in meinem Turm zu besuchen, wo ich ihm Bilder zeigen wollte, die er nie zuvor gesehen hatte. Die Förderung der Talente anderer war bis an mein Lebensende eine meiner Herzensangelegenheiten. Immer habe ich kreative Geister um mich geschart, die meinen Rat schätzten und meine geistreiche Persönlichkeit bewunderten. Mein

Engagement für einen meiner Zöglinge ging so weit, dass ich die eigene Malerkarriere jahrelang unterbrach, nur um ihm, der bald mein Geliebter wurde, hilfreich zur Seite zu stehen – so lautet die gängige, überlieferte Version meines „Malverzichts“. Tatsächlich war es viel komplizierter.

Die Französin

Es war das Ergebnis einer unseligen Melange aus unerwiderter Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung, künstlerischen Selbstzweifeln, Beziehungskonflikten und dem Machtspiel zweier Künstlerseelen. Schließlich gab ich seinem Drängen nach, die gemeinsame Heimat zu verlassen und mit ihm nach Süddeutschland zu ziehen, damit er dort sein Studium intensivieren konnte. Irgendwann – es waren rund zehn Jahre vergangen – fand auch ich zu meiner Malerei zurück. Auf einer ausgedehnten Reise in den Süden Frankreichs griff ich wieder zum

Pinsel und Stift, meine Freunde begrüßten diese Wendung und nannten mich von nun an „Die Französin“. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges zwang meinen Geliebten und mich dazu, innerhalb von 24 Stunden das Land zu verlassen, und wir flohen Hals über Kopf in das neutrale Nachbarland. Unsere finanzielle Situation verschlechterte sich dramatisch, und nach 29 gemeinsamen Jahren trennte sich mein Lebensgefährte von mir, heiratete unser Dienstmädchen und zog zurück nach Deutschland. Ich blieb, malte, gründete eine Künstlergruppe und verdiente hin und wieder mit kleineren Aufträgen und dem Schreiben von Zeitungsartikeln meinen bescheiden Lebensunterhalt. Die Lebenslust und meine Freude daran, neue Kontakte zu knüpfen, hat mich bis ins hohe Alter nicht verlassen. In dem Ort, in dem ich lebte, war ich beliebt, und als die „Nonna“ – wie sie mich im Dorf nannten – starb, folgte mir ein langer Trauerzug auf meinem letzten Weg. Wer bin ich?

Wer bin ich?

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen
Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost
der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.
Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de

Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 01/2017: Egon Schiele (1890–1918)

Impressum
Fresko, das Magazin für Kunst- und Kunstgenießer, ist eine Quartalsbeilage im Münchner Merkur

Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck
Autoren: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck, Cordula Gielen, Kurt Haderer, Caroline Klapp, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Charlotte Vierer

Gestaltung: Tutte Druckerei & Verlagsservice GmbH, Salzweg
Anzeigen: Evelyn Geyer, Tanja Broden
Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de

Nächste Ausgabe: 7. Oktober 2017



Das Radio in der Nussschale und andere Objektgeschichten
978-3-7774-2876-5 · € 26,00
4000 Jahre Kommunikationsgeschichte in 101 Objekten: Von der Keilschrift zur Datenbrille. Ein absolutes Lesevergnügen.



Postbriefkasten, Kaiserliche Reichspost, um 1890
Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
www.hirmerverlag.de · Tel.: 0711/78 99 20 10

HIRMER

Antike am Königsplatz
Antikensammlungen und Glyptothek

CHARAKTERKÖPFE

Griechen und Römer im Porträt

Glyptothek München
12. Juli 2017 – 14. Januar 2018

Täglich außer Montag 10–17 Uhr
Donnerstag bis 20 Uhr

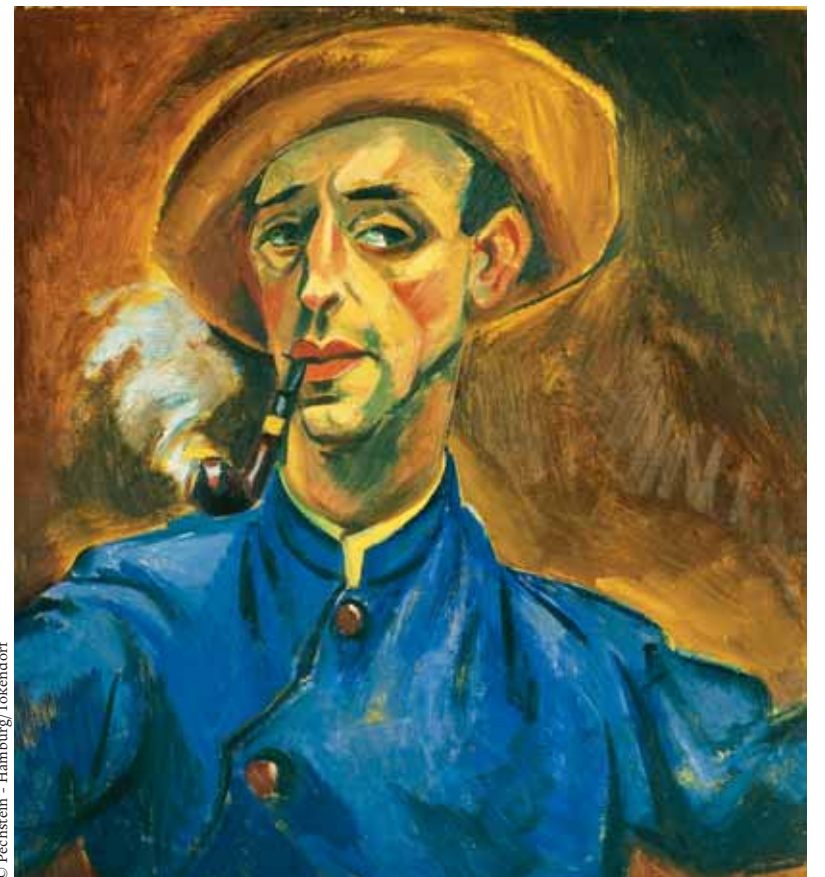
www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de

MAX PECHSTEIN

EIN LEBEN IN BILDERN

Badende an den Moritzburger Seen, Hafenszenen in Nidden, Südseeidylle in Palau und Sonnenuntergänge in Pommern – so oft Max Pechstein seine Aufenthaltsorte wechselte, so vielseitig gestaltete sich sein Werk. Rund 70 Exponate bespielen derzeit die erstmalige Einzelschau des Expressionisten in Hamburg und machen deutlich, wie sehr geografische und biografische Stationen sein Schaffen bestimmten.

Wenn Max Pechstein Briefe oder Postkarten versendete, versah er sie oft mit einer kleinen Zeichnung – einem Porträt von sich, das der Adressat unschwer als den Künstler selbst entschlüsseln konnte. Denn ob in diesen flüchtigen „Gelegenheitsporträts“, auf zahlreichen Fotografien oder in den meisten seiner Selbstbildnisse auf Leinwand, niemals fehlte ein Utensil, sein Markenzeichen: die Pfeife, die er rauchte, wenn er sich inspirieren ließ. Inspirationen fand er ebenso auf seinen Reisen. So zum Beispiel 1907, als er Paris besuchte und die Fauvisten kennenlernte, die in Bezug auf Motive, flächige Kompositionen, leuchtende Farbpalette und furiosen Pinselstrich einen bleibenden Eindruck in seinen Bildern hinterließen. Immer wieder zog es ihn auch an seinen Sehnsuchtsort, das Meer. In den Landschaften an der Ostseeküste in Nidden, in Palau in der Südsee, im pommerschen Leba und Rowe oder im italienischen Monterosso an der ligurischen Küste fand er das, was ihn erfüllte: den Einklang von Mensch und Natur, der zum Hauptthema seiner rauschenden und farbintensiven Bilder wurde, die ihn als Expressionisten auszeichnen.



© Pechstein - Hamburg/Fiskendorf

Max Pechstein, Selbstbildnis mit Hut und Pfeife, 1918, Kunsthaus Zürich

Wie das Bucerius Kunst Forum in Kooperation mit dem Brücke-Museum in Berlin anhand von Landschaften, Stillleben und Porträts offenbart, ist der Schaffensrausch Max Pechsteins untrennbar verbunden mit seiner Biografie. Ob im Umfeld der Fauvisten in Paris, als unkonventioneller „Brücke“-Künstler beim gemeinsamen Malen mit Kollegen, welche die Aktmalerei für sich entdeckten und die Darstellung von Bewegung übten, oder in verschiedenen Refugien der Natur, als er in Kenntnis des Kubismus mehr Klarheit in Komposition und Bildaufbau brachte – Max Pechstein verarbeitete seine Entdeckungen sowie neue stilistische Anregungen unmittelbar und in teils „dramatischen Stimmungsbildern“.

Max Pechstein.
Künstler der Moderne
Bis 9. September
Bucerius Kunst Forum Hamburg

Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von M. M. Moeller, F. Kaiser,
K. Baumstark
Hirmer Verlag € 39,90

SCHLOSSHOTEL
Bad Wilhelmshöhe
CONFERENCE & SPA
★★★★
SUPERIOR



Relaxen ★ genießen ★ Feste feiern ★ tagen ★ Kultur atmen

Kein Hotel für eine Nacht

Das Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe Conference & SPA erwartet Sie mit 130 elegant und stilvoll eingerichteten Zimmern und Suiten, einer exklusiven Penthouse-Suite, 15 Tagungsräumen inklusive der exquisiten Eventlocation ReLaunch sowie einer großzügigen Sommerterrasse inmitten des UNESCO Weltkulturerbes Bergpark Wilhelmshöhe.

Die Wellness- und SPA-Oase mit Indoorpool, Saunalandschaft, Naturschwimmteich, Ägyptischem Dampfbad sowie dem Wellnessgarten bildet die perfekte Symbiose für vollkommene Entspannung.

Genießen Sie den Blick auf Kassels Skyline während Sie in der Panoramasauna relaxen und lassen Sie sich bei Massagen und Beautyanwendungen mit hochkarätigen Produkten der LIGNE® ST. BARTH und BABOR verwöhnen.

Der Küchenchef und sein Team servieren Ihnen gerne traditionelle und internationale Köstlichkeiten. Genießen Sie in angenehmer Atmosphäre die liebevoll zubereiteten Spezialitäten des Hauses. Freuen Sie sich auf eine kleine Flucht aus dem Alltag mit kulinarischen Genussmomenten und vollkommener Entspannung.

Übernachten · Tagen · Genießen · Entspannen
Wir freuen uns auf Sie.

Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe
Conference & SPA ★★★★★ Superior

Schlosspark 8 · 34131 Kassel · Tel 0561 30 88 0 · Fax 0561 30 88 428 · info@schlosshotel-kassel.de

www.schlosshotel-kassel.de

LUCAS CRANACH DER ÄLTERE

DER BUND MIT LUTHER



Lucas Cranach d. Ä., Adam und Eva, um 1510, Nationalmuseum, Warschau

Dass im Jahr des 500. Reformationsjubiläums eine große Ausstellung dem Maler Lucas Cranach dem Älteren (1472–1553) gewidmet ist, verwundert nicht: Cranach war Martin Luthers Freund und Trauzeuge und vor allem derjenige, der Luthers Lehren publikumswirksam in anschauliche Bilder umsetzen konnte. Überraschender, weil Cranach niemals hier war, erscheint der Ausstellungsort Düsseldorf. Doch das liegt an dem Düsseldorfer Museum Kunstpalast, welches sich jüngst mit großen Ausstellungsprojekten einen Namen gemacht hat.

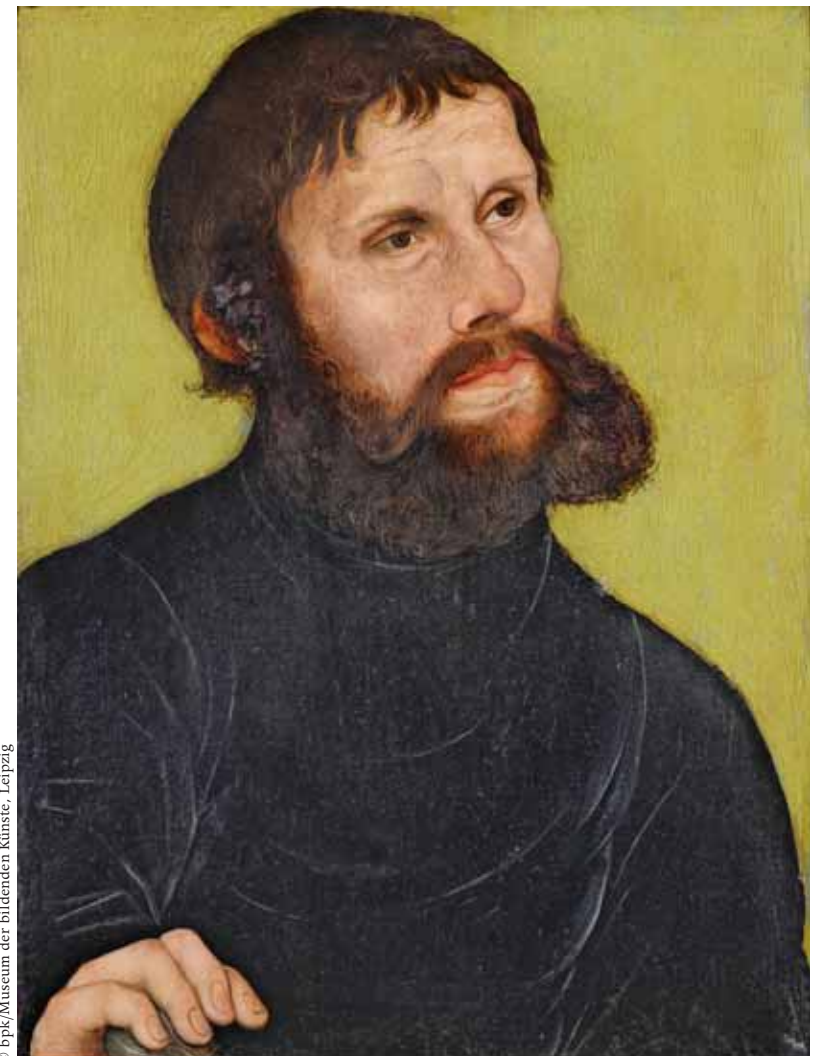
Die Ausstellung *Cranach. Meister – Marke – Moderne* folgt einem aktuellen Trend. Nicht nur der Alte Meister selbst steht im Mittelpunkt – auch seine Rezeption durch die Moderne, etwa durch Picasso, Dix, Kirchner, Duchamp und Warhol, ist Teil des Konzeptes. Diesen erweiterten Ansatz verfolgten schon die Düsseldorfer El-Greco-Schau (2012) und die Berliner Boticelli-Ausstellung (2015).

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Cranach Digital Archive, das seit 2009 Werk und Werkstatt des kursächsischen Hofmalers erforscht. Bis zu 5000 Gemälde sollen in seinem Witten-

berger Meisterbetrieb entstanden sein. Diese enorme Zahl ließ sich nur durch eine gut organisierte Werkstatt bewältigen. Obgleich Cranach als Künstler Luthers wichtigster Verbündeter war, hat er stets auch die katholische Gegenseite mit bedeutenden Auftragsarbeiten beliefert. Auf diese Weise brachte er es zu beträchtlichem Reichtum und Ansehen.

Die Schau verortet Cranach im Künstlergefüge der Renaissance und des Humanismus und zeigt ihn als meisterhaften Porträtisten mächtiger Fürsten und wohlhabender Bürger. Neben Dürer und Holbein hat er unsere Vorstellung vom Aussehen der politischen Akteure seiner Epoche geprägt. Auch in der Aktmalerei gehörte er zu den Pionieren. Durch die Reproduktionstechnik des Holzschnittes erreichten seine Bilder des neuen Glaubens in kurzer Zeit zahlreiche Menschen – eine grundlegende Voraussetzung zum Gelingen der Reformation. *ur*

Lucas Cranach der Ältere
Meister – Marke – Moderne
 Bis 30. Juli
 Stiftung Museum Kunstpalast,
 Düsseldorf
 Katalog Hirmer Verlag € 49,90



Lucas Cranach d. Ä., Bildnis Martin Luthers als Junker Jörg, 1521, Museum der bildenden Künste, Leipzig

MEHR PLATZ FÜR LUTHER

500 Jahre Reformation geben Anlass, sich der Frage nach der Zukunft der Luther-Gedenkstätten zu stellen. Seit über 15 Jahren engagiert sich eine Stiftung für deren Erhalt und ergänzende Neubauten. Eine Aufgabe zwischen Denkmalpflege und Architektur, Ausstellungsbetrieb und Geschichtskonstruktion.

Das Geburtshaus Martin Luthers, das in Eisleben in unmittelbarer Nähe zum Stadtbach „Böse Sieben“ liegt, zählt zu den frühesten bürgerlichen Geschichtsmuseen Deutschlands. Luther wurde dort am 10. November 1483 geboren, rund 200 Jahre später brannte das Fachwerkhaus nahezu vollständig ab. Die 1997 gegründete „Stiftung

Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt“ hat sich zum Ziel gesetzt, das 1693 neuerrichtete Geburtshaus, sein Sterbehäuser in Eisleben, das Elternhaus in Mansfeld, das Melancthonhaus, das Lutherhaus und Augusteum in Wittenberg zu erhalten. Es ist eine Herkulesaufgabe. Denn es gilt nicht nur, diese Schauplätze der Reformation und UNESCO Weltkulturerbe denkmalgerecht instand zu halten, sondern eine zeitgemäße Präsentation der Artefakte und Räumlichkeiten zu gewährleisten, was nur mit zusätzlichen musealen Gebäuden zu erreichen war. In den letzten 15 Jahren entstanden in direkter räumlicher Nähe zu den historischen Häusern „Luthers neue Häuser“, die ihre Nachbarn architektonisch nicht überstrahlen, sondern funktional entlasten und sie zu stimmigen Ensembles zusammenfügen. Die äußerst gelungenen architektonischen Lösungen dokumentiert der Band *Weiterbauen, weiterdenken* (Hirmer, € 39,90) in großartigen Aufnahmen und erhellenden Texten. *um*

Der *Reformations-Almanach für Luthers Verehrer auf das evangelische Jubeljahr 1817* berichtet detailliert über die Geschichte eines Kästchens aus dem Angermuseum Erfurt, das sich im Besitz Luthers befunden haben soll. Demnach wohnte der Reformator im sogenannten Goldenen Schloßchen, dem Hause des Salzgrafen Joseph Tentzer, als er im Februar 1546 auf seiner letzten Reise nach Eisleben wegen eines Hochwassers der Saale in Halle Station machte. Dort hinterlegte er Teile seines Reisegepäcks, neben einem Stock mit eingelassener Degenklinge und einer „alten Pergamentschale“ auch das kleine hölzerne Schreibkästchen. Da er wenig später, am 18. Februar, in Eisleben verstarb und seine Erben die Stücke niemals abholten, verblieben sie in Halle.

Das Kästchen gelangte 1752 über die damals in Erfurt ansässige Wissenschaftsakademie Leopoldina in das Augustinerkloster der Stadt, in dem es bis 1952 in der Lutherzelle ausgestellt wurde.

Gesichert vor fremdem Zugriff

Das aus Buchenholz bestehende Kästchen mit eisernen Beschlägen, das mit dem bis heute erhaltenen

Schlüssel vor fremdem Zugriff gesichert werden konnte, bietet mit mehreren Schubkästchen und Fächern viel Stauraum für Federn, Tinte, Siegelwachs und andere Schreibutensilien. Neue dendrochronologische Untersuchungen der verwendeten Hölzer im Vorfeld unserer Ausstellung durch Karl-Uwe Heußner ergaben nicht nur ein Fälldatum des verarbeiteten Baumes „nach 1500“, sondern belegen ihre starke Übereinstimmung mit jenem Material, aus dem verschiedene Holztafeln der Werkstatt Lucas Cranachs d. Ä. bestehen. Sie wurden zwischen 1526 und 1528 bemalt, besonders zu der Tafel *Bildnis des H. Melber* (1526) fällt die Entsprechung auf. Da offenbar die Hölzer für die Gemälde und den Bau des Kästchens vom selben Wittenberger Tischler stammen, kann mit großer Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die Überlieferung zutrifft und es sich tatsächlich um Luthers Schreibkästchen handelt.

Auszug aus dem Beitrag von
 Mirko Gutjahr, in:
Luther!
 95 Schätze – 95 Menschen
 Hirmer Verlag € 39,90

Ausstellung bis 5. November
 Stiftung Luthergedenkstätten in
 Sachsen-Anhalt, Wittenberg



Eisleben, Luthers Geburtshaus (Erweiterungsbau, ehemalige Armenschule und St. Petri-Pauli)

Weiterbauen, weiterdenken
Neue Häuser für Martin Luther
 Die musealen Erweiterungen in
 Wittenberg, Eisleben und Mansfeld
 Hrsg. von Matthias Noell
 mit Fotografien von
 Tomasz Lewandowski



Sogenannter Schreibkasten Luthers, 1. Hälfte 16. Jh.
 © Angermuseum Erfurt, Foto: Dirk Urban

Galerie Stihl Waiblingen

DIE LINIE IST GEDANKE

FASZINATION ZEICHNUNG

3. JUNI - 27. AUGUST 2017

Gefördert von Baden-Württemberg Stiftung

Unser Partner Kreisparkasse Waiblingen

"My name is Weegee. I'm the world's greatest photographer..."

Extra! Weegee

EXTRA! WEEGEE
 Hg. Daniel Blau · 336 Seiten, 361 Abbildungen
 978-3-7774-2813-0 · € 49,90

HIRMER Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
 www.hirmerverlag.de · Tel.: 0711/78 99 20 10

DER LUTHER-EFFEKT

500 JAHRE PROTESTANTISMUS IN DER WELT

Von Wilfried Rogasch

Das letzte große Reformationsjubiläum vor 2017 war der 500. Geburtstag Martin Luthers im Jahr 1983. Damals war Deutschland geteilt, und beide Teilstaaten stritten über die Deutungshoheit der Reformation. Es fanden zwei konkurrierende Ausstellungen statt: Im Westen in der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg, die Luther „das Aug' und Ohr Deutschlands“ genannt hatte, und im Osten in „Berlin, Hauptstadt der DDR“. Gegenseitige Unterstützung, etwa in der Form von Leihgaben, gab es nicht.

2017 ist Deutschland seit fast 30 Jahren wiedervereint und der Begriff „Globalisierung“ omnipräsent. Daher überrascht es nicht, dass die wichtigste Reformationsausstellung dieses Jahres *Der Luther Effekt* im Berliner Martin-Gropius-Bau eine globale Perspektive gewählt hat: Die Säle um den zentralen Lichthof sind in vier Viertel geteilt, und jedes ist einem Erdteil gewidmet, der jeweils durch ein Land repräsentiert wird: Europa durch Schweden, Amerika durch die USA, Asien durch Südkorea und Afrika durch Tansania. Der sehr informative Katalog zählt 15 Aufsätze und knapp 400 Exponate (Hirmer Verlag € 45,-). Einerseits spüren die Autoren der bunten Vielfalt und Wirkungsgeschichte lutherischer Kirchen in der Welt nach. Die außereuropäischen Bilder und Zeugnisse überraschen durch die gelungene Verbindung von lutherischer Lehre und eigener amerikanischer, asiatischer oder afrikanischer Kulturtraditionen. Andererseits stellen die Verfasser auch die Frage, worin die weltumspannende Gemeinsamkeit all dieser Kirchen sein könnte.

Der schwedische Ausstellungsteil erscheint am vertrautesten: Schweden wird als protestantische Vormacht im Dreißigjährigen Krieg vorgestellt. Exemplarisch für die Fortführung der Bischofshierarchie in der dortigen lutherischen Kirche ist der Umgang mit liturgischen Gewändern, die meist weiterverwendet wurden. Den Übergang in



Martin Luther im Kreise von Reformatoren, 1625/1650

eine neue Ära repräsentiert die Neuanfertigung der Mitra von Laurentius Petri, des ersten protestantischen Erzbischofs von Uppsala. Einen neuen Aspekt bringt der amerikanische Protestantismus ein. Hier steht die Einwanderung verschiedener Gruppen im Mittelpunkt, die zu einer Vielfalt an Glaubensrichtungen und protestantischen

Kirchen führte, die nebeneinander florierten – eine Staatskirche existiert nicht. Doch gibt es eine Gemeinsamkeit: Alle Kirchen sprechen von Amerika als dem Gelobten Land und von den Amerikanern als auserwähltem Volk Gottes. Spannend dargestellt ist die theologische Kontroverse um die Sklaverei.

Auf den ersten Blick irritierend, aber logisch in Bezug auf Asien ist die Auswahl von Südkorea, verfügt es doch über einen bedeutenden protestantischen Bevölkerungsanteil von etwa 20 Prozent. Zu den exotischsten Exponaten gehört der Bilderzyklus *Das Leben Jesu* des 2001 verstorbenen koreanischen Malers Kim Ki-chang: Jesus

wird zu einem konfuzianischen Gelehrten mit schwarzem Hut und weißen Strümpfen. Auch in der ehemals deutschen Kolonie Tansania – dem Stellvertreter für Afrika – steht die christliche Kunst in ganz eigener Tradition, wie eine holzgeschnitzte Weihnachtskrippe des Volkes der Makonde eindrucksvoll belegt. Der Kolonia-

lismus hat die lutherische Lehre begünstigt, doch hat das reformatorische Gedankengut auch dazu beigetragen, ihn zu überwinden.

Der Luthereffekt
Bis 5. November
Martin-Gropius-Bau, Berlin



Dis sint de Sitten von Lappland (Detail), vor 1668



Emanuel Gottlieb Leutze, Westwärts geht das Imperium seinen Weg, 1861



Morning Glory in der Lutheran Kariakoo Church in Darassalam, Juni 2016

Umschwärmte Blütenpracht

HIRMER Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
www.hirmerverlag.de • Tel.: 0711/78 99 20 10

MARIA SIBYLLA MERIAN
und die Tradition des Blumenbildes
978-3-7774-2787-4 • € 39,90

Maria Sibylla Merian, Chinesische Vase mit Rosen, Mohr und Nelken, um 1670-1680 © bpk / Kupferstichkabinett, SMB / Dietmar Katz

LEBENSLUST UND BÜHNE

EIN EXPRESSIONISTISCHER SPAZIERGANG



August Macke, *Badende mit Lebensbäumen*, 1910, Sammlung Braglia

Wir lieben ihre Bilder, sie sind farbintensiv, emotional, modern, impulsiv. Die Malerei der deutschen Expressionisten ist uns vertraut, doch ist es eine wunderbare Entdeckung, wenn man gleichzeitig der speziellen Atmosphäre und Gedankenwelt, aus denen diese Werke hervorgegangen sind, nachspüren kann.

Viel zu selten lassen wir uns von den vielgesehenen Werken des

„Blauen Reiters“ oder der „Brücke“ überraschen, und viel zu selten haben wir dabei im Hinterkopf, in was für einer gesellschaftlich spannenden Phase diese Arbeiten geschaffen wurden. Häufig haben sie Skandale ausgelöst, ihre Urheber übten Gesellschaftskritik und forderten den radikalen Neubeginn in der Kunst. Diese hochkreative Aufbruchsstimmung spiegelt sich in der Ausstellung *Blaues Land und Grosstadtlärm*, einer Zusam-

menschau von Bildern und literarischen Texten, wider. Die Idee, expressionistischen Werken von Macke, Klee, Marc, Nolde, Münter, Kirchner, Modersohn-Becker oder Feininger Auszüge aus zeitgenössischer Literatur gegenüberzustellen und damit die damalige Atmosphäre zu beschwören, ist so einfach wie genial. In neun thematischen Stationen, darunter „Die Farben des Himmels“, „Kinderspiele“, „Städtischer Rhythmus“ oder „Traumland“ kommen Franz Kafka, Rainer Maria Rilke, Stefan Zweig oder Anton Tschechow zu Wort, treffen Klees *Geplante Bauten* auf Alfred Döblins *Berlin Alexanderplatz* oder Emil Noldes *Mädchen im Garten* auf Walter Benjamins *Berliner Kindheit*.

Die gezeigten Werke stammen sowohl aus dem Franz Marc Museum als auch der italienischen Privatsammlung Braglia, die erstmals in Deutschland gezeigt wird und für sechs Monate zu Gast in Kochel am See ist. Zur Ausstellung ist ein charmanter, bibliophil gestalteter Band mit Geschenkbuchcharakter erschienen, der eher zum Staunen und Lesen einlädt, als zum wissenschaftlichen Studium – was nicht zuletzt an dem einführenden Essay des Schriftstellers Michael Kumpfmüller liegt, der literarisch auf diese besondere Schau einstimmt. *cv*

Blaues Land und Grosstadtlärm
Bis 3. Oktober

Franz Marc Museum, Kochel a. See

Begleitpublikation
Hirmer Verlag € 24,90

MUSEUM 4.0

DAFÜR LOHNT SICH SCHLANGESTEHEN

Sie sind intelligent, nachhaltig, identitätsstiftend und alles andere als Größenwahnsinnig: Mit 18 Entwürfen und bereits verwirklichten Beispielen, wie das „Neue Museum“ aussehen kann, blicken visionäre Architekturbüros wie Zaha Hadid Architects, Studio Libeskind oder Heatherwick Studio in die Zukunft des Museumsbaus.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich das Bild vom Museum grundlegend verändert: Vom Vitrinen-Tempel mit spärlich besuchten Sälen hin zu einem lebendigen Ort des kommunikativen Miteinanders, der technischen Raffinesse und Kulturvermittlung mit Event-Charakter. Viele Museen sind zu Besuchermagneten geworden, die neben ihren ursprünglichen Aufgaben – sammeln, forschen, bewahren, vermitteln – aktuelle gesellschaftliche Debatten über Nachhaltigkeit, Technik, Konsum und die Frage nach der Wertigkeit von Kultur führen. Diese veränderten An-

forderungen schlagen sich auch in der Architektur vom Museum der Zukunft nieder.

Der Band *New Museums*, der zu der Ausstellung *Musées du XXIe siècle* in Genf erschienen ist, stellt in beeindruckenden Bildern modernste Museen vor, die zum Teil noch in der Planungsphase sind, gerade entstehen oder bereits fertiggestellt wurden. Es sind keine prestigeträchtigen Mega-Bauten, wie sie noch vor gut zehn Jahren entstanden, sondern solche mit intelligenten, nachhaltigen Strategien, die sich an ihren Plätzen verorten und als identitätsstiftende Marker urbaner Räume fungieren – wie zum Beispiel das vom Pariser Architekturbüro Moreau Kusunoki geplante Guggenheim Helsinki: Durch die gezielte Verwendung von regionalen Materialien und eine Architektur, die die finnische Gesellschaftsstruktur und Lebensweise mitberücksichtigt, wird ein Bezug zum Standort hergestellt. Ein weiteres Beispiel für den gelungenen

Typus „Neues Museum“ ist das 2014 eröffnete Long Museum in Shanghai vom Atelier Deshaus, bei dem durch die Verbindung alter Industriebauten mit neuer Architektur ein Bogen von der Industrialisierung Shanghais hin zu einem hypermodernen Kunstmuseum geschlagen worden ist.

Anhand zahlreicher Abbildungen, Pläne, Entwürfe in einem großzügigen und modernen Layout lässt sich die spannende Frage nach der Zukunft der Museumsarchitektur anschaulich nachverfolgen. *cv*

New Museums
Intentions, Expectations, Challenges
Bis 20. August
Musées d'art et d'histoire de Genève

Katalog (Text: engl.)
Hrsg. v. Art Centre Basel, K. Beisiegel
Hirmer € 45,-



China Comic and Animation Museum, Hangzhou

POLAROID

„DIE TEUFLISCHSTE ERFINDUNG IN DER FOTOGRAFIE“

Für den Fotografen Toshio Shibata waren Sofortbilder „wie etwas vom Schnellbiss“, für Andy Warhol das ideale Mittel seiner Selbstinszenierung, und David Hockney kreierte daraus Mosaik. Nach einem Boom bis in die 1990er Jahre wurde die Polaroid-technik durch die Digitalfotografie obsolet, die Firma Polaroid ging pleite. Nun können sich Fans freuen: Als Nischenprodukt ist das legendäre „Instantbild“ wieder auf dem Markt, seine Möglichkeiten sind neu zu entdecken – in zwei groß angelegten Schauen in Fort Worth und Wien.

„Auf den Auslöser drücken und schon ist das Bild da“, lautete der Wunsch von Edwin Land, der

1947 erstmals die revolutionäre Polaroid-technik vorstellte. Langsamkeit war ihm schon immer ein Gräuel, weshalb er eine „Einstufenfotografie“ entwickelte, die ohne Chemikalienbäder auskam. Seine Modelle, vertrieben von der Firma Polaroid, fanden reißenden Absatz. Nicht nur Amateure freuten sich an neuen Möglichkeiten wie Selfies, die sich binnen 50 Sekunden entwickelten, während die Party noch im Gang war. Am meisten jedoch regte sie etliche Künstler an, u.a. Adams, Eames und Hopper, die direkt in den Entwicklungsprozess eingriffen und verblüffende Effekte erzielten.

In ihrem *Polaroid-Projekt* spüren die Ausstellungsmacher anhand von 300 Exponaten der Bedeutung

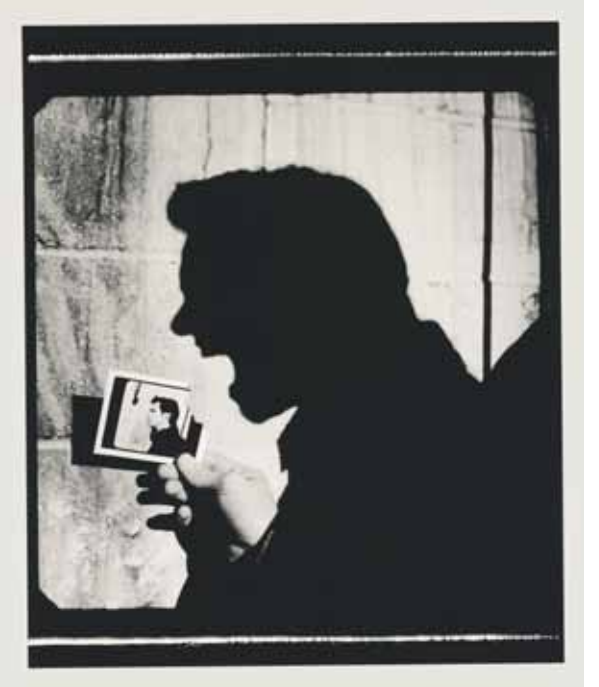
des Polaroids bis in die Gegenwart nach. Die vielen Aspekte und künstlerischen Experimente vereint der Katalog (Hirmer Verlag € 49,90), der etliche Insider zitiert, die Nostalgie unter die Lupe nimmt und mit einem Augenzwinkern feststellt: „Jetzt müsste man nur noch das Bild aufnehmen, bevor das Ereignis stattfindet.“ *af*

Das Polaroid-Projekt
Amon Carter Museum of American Art, Fort Worth
Ab 3. Juli

WestLicht. Schauplatz für Fotografie, Wien
Ab 5. Dezember



Dennis Hopper, *Los Angeles, Back Alley*, 1987



Timothy White, *Untitled*, 1998

VON MENSCH ZU MENSCH

WIE BAUEN NACH KATASTROPHEN?

Von Cordula Gielen

Hurrikan auf Haiti, Erdbeben in der Türkei, Tsunami in Japan: Naturkatastrophen ereignen sich rund um den Globus und stellen Behörden und Überlebende vor maximale Herausforderungen. Eine Ausstellung in Tel Aviv zeigt, wie wichtig es ist, neben der Einfuhr von Hilfsgütern in die betroffenen Gebiete vor allem die Ressourcen vor Ort zu nutzen – denn diese bergen das größte Potenzial, die Krise zu bewältigen.

Wenn sich nach einem Unglück so existenzielle Fragen wie „Wo gibt es sauberes Trinkwasser?“, „Wie stellen wir eine Energieversorgung her?“ oder „Wo können wir Unterkünfte errichtet werden?“ stellen, werden schnell greifende Präventions- und Hilfsmaßnahmen für die Opfer überlebensnotwendig. Staatliche Programme, sogenannte „Top Down“, erweisen sich jedoch aufgrund zentraler Abstimmungsstrukturen „von oben“ und lückenhafter Ortskenntnisse oftmals als zu schwerfällig und ineffektiv.

Unter dem Titel *3.5 square meters: Constructive Responses to Natural Disasters* wird im Tel Aviv Museum of Art ein Forschungsprojekt vorgestellt, das verschiedene Initiativen nicht-staatlicher Organisationen und Spezialisten beleuchtet. Diese zeigen beispielhaft, wie Einzelpersonen und Kommunen nach dem Bottom-up-Prinzip „von unten nach oben“ Extremsituationen bewältigen und ihnen präventiv entgegenwirken können. Vorgaben wie 3,5 qm Platz pro Person für Notunterkünfte reichen dabei nicht aus. Vielmehr geht es um Lösungen, die auf die spezifischen Bedürfnisse in den Krisengebieten eingehen und dafür Ressourcen vor Ort sowie modernste Technik integrieren. Zentrale Ansätze sind, Wissen in Form von geleiteten Workshops zu verbreiten (Sharing Knowledge)

oder über moderne Kommunikationsmittel wie Smartphone, Internet und soziale Netzwerke (Social Technology) einen Austausch zu beschleunigen, der Bedürftige über Unterbringungsmöglichkeiten, Tutorials oder Gefahrenlagen informiert. Betroffene, die anderen ihre persönlichen Erfahrungen schildern (Story Telling) und dabei ihre eigenen Erlebnisse aufarbeiten, schaffen ein Bewusstsein für Zusammenhänge und Lösungsansätze.

Das Übertragen einzelner Aufgaben an Leute vor Ort (Do it Yourself) stärkt die Autonomie und baut sukzessive eine Identifikation mit neuen Lebenswelten auf.

3.5 Square Meters
Bis 9. September
Tel Aviv Museum of Art

Katalog Hirmer Verlag € 19,90



978-3-7774-2747-8 • € 29,90



»Life is like riding a bicycle,
to keep your balance
you must keep moving.«

Albert Einstein



Katalog erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag
www.hirmerverlag.de • Tel: 0711/78992010

HIRMER